Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 51 (1943)

Heft: 20

Artikel: Hilfsorganisationen für die Hungerbedrohten Chinas

Autor: Hard, Henri

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547377

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurn-Soleure 20. Mai № 20 - 1943 20 mai 51. Jahrgang - 51e Année

DAS ROTE KREUZ
LA CROIX-ROUGE

Croce-Rossa
Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes.
Organe officiel de la Croix-Rouge suisse et de l'Alliance suisse des Samaritains.

Crusch-Cotschna
Organo della Croce-Rossa svizzera e della Federazione svizzera dei Samaritani.
Organ da la Crusch-Cotschna svizzra e de la Lia svizzra dals Samaritauns.

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz - Edité par la Croix-Rouge suisse - Pubblicato dalla Croce-Rossa svizzera - Edit da la Crusch-Cotschna svizzra

Rotkreuzchefarzt - Médecin-chef de la Croix-Rouge - Medico in capo della Croce-Rossa

Zündet man Kerzen an,
so erhält man Licht.

Chinesisches Sprichwort

Ueberschwemmung
des immer wieder heimgesuchten Tales des Sinjang-Flusses in der chinesischen Provinz Honan. Erst kürzlich zerstörten die Fluten wieder alle Kulturen.

Innondation
de la vallée éprouvée toujours à nouveau du fleuve Sinyang dans la province chinoise de Honan. Lernièrement encore toutes ces cultures furent détruites par l'inondation. (Photo: ATP-Bilderdienst.)

Hilfsorganisationen für die Hungerbedrohten Chinas *von Henri Hard*

Die in China herrschenden Missverhältnisse, die wir schon in unserer letzten Nummer erwähnt fanden, erschweren die Arbeit der Hilfsorganisationen in ausserordentlichem Masse, so dass deren Anstrengungen, gemessen an der hohen Zahl von Hungersterbenden, recht gering erscheinen.

Diese Hilfsorganisationen lernten in den wenigen Jahrzehnten ihres Bestehens verzichten, sämtlichen Hungernden helfen zu können. An Fehlschlägen, unüberwindlichen Schwierigkeiten und Verlusten erkannten sie, dass die Geldmittel dann am besten verwendet werden, wenn zugleich mit der augenblicklichen Hilfe auch ein vorbauendes Werk verbunden wird, um künftige Hungersnot einzudämmen: Bau von Strassen, Kanälen, Dämmen, Zisternen usw.

Schon vor 4000 Jahren wurde die Hungersnot durch den chinesischen Herrscher Mao auf solche Weise bekämpft. Auch damals hatte eine Ueberschwemmung des Hoang-Ho, des Gelben Flusses, die Ernte von Tausenden von Chinesen zerstört. Da die Vorratshäuser zudem noch leer standen, mussten viele Menschen dem Hungertod preisgegeben werden. Das grosse Sterben griff Mao ans Herz; er beauftragte den kaiserlichen Baumeister Yu, das Ufergelände des Gelben Flusses mit einem weitreichenden System von Kanälen zu durchfurchen, um den Fluten des Hoang-Ho Spielraum zu verschaffen und die Felder künftig vor Ueberschwemmung zu bewahren. Auch zahlreiche Strassen liess Mao anlegen und unmittelbar nach der nächsten Ernte die Vorratshäuser anfüllen. Die Chronik erzählt, dass daraufhin Maos Gemüt durch keine Hungersnot mehr betrübt wurde.

Spätere Herrscher kümmerten sich nicht mehr um die Kanäle und Strassen; diese zerfielen, und Ueberschwemmung, Dürre und Hungersnot peinigten wieder das Volk Chinas.

So fanden denn die Organisationen, die sich vor wenigen Jahrzehnten zur Hilfeleistung für die Hungernden aufrafften, nur wenige Einrichtungen vor, an denen sie hätten lernen können. Sie mussten sich in der Folge eigene Wege bahnen.

Wegen Mangels an Transportmöglichkeiten erachteten die Hilfsorganisationen zuerst die *Geldverteilung* an Einzelpersonen als rascheste und wirkungsvollste Hilfe. Die wenigen noch kaufbaren Lebensmittel erreichten aber im Hungergebiet so hohe Preise, dass die verhältnismässig geringen Gelder, die jeder Familie zukamen, rasch aufgebraucht waren. Riesige Summen wurden mit dem einzigen

Eine Armenküche
im chinesischen Hungergebiet Honan.

Une cuisine pour les pauvres
dans la région du Honan, ravagée par la famine.

Ergebnis ausgegeben, dass der Hungertod um wenige Tage hinausgeschoben wurde. Dieser Weg erwies sich also als falsch, und die *Verteilung von Getreide* wurde versucht.

Worin lag der Vorteil dieser Naturalienabgabe? Die Leute blieben im Dorf, und die tiefschürfende Auflösung des Familien- und Gemeindelebens wurde vermieden. Oft aber traf die Hilfe zu spät ein; denn das Korn war aus Mangel an Strassen und Eisenbahnlinien irgendwo unterwegs liegengeblieben.

In den Städten andererseits, in die sich grosse Teile der hungernden Landbevölkerung zu flüchten pflegen, erwies sich der *Unterhalt von Armenküchen* als wertvoll. Einmal täglich wurde nahrhafter Haferbrei oder Reis verteilt.

Für Hungernde, die noch über Geldmittel verfügten, wurde der *Kornverkauf unter dem Marktpreis*, der sogenannte «P'ing T'iao», durchgeführt. Er ersparte vielen Familien, von der öffentlichen Wohltätigkeit leben zu müssen, und hielt ausserdem den Kornpreis niedrig, so dass in den betreffenden Gebieten schwindelerregende Preiserhöhungen von vornherein verunmöglicht wurden.

Vor dem Krieg befürwortete man die *Evakuierung von Bevölkerungsteilen* aus den Hungergebieten nach weniger dicht bevölkerten Gegenden, zum Beispiel nach der Mandschurei. Dies ist heute nicht mehr möglich.

Zur wirkungsvollsten Hilfe der *Arbeitsbeschaffung und Entlöhnung mit Lebensmitteln* griff jedoch die China International Famine Relief Commission (Internationale Hilfskommission für die Hungerbedrohten Chinas).

Während der grossen Hungersnot von 1920/1921 häufte sich in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Hilfsfonds von mehreren Millionen Dollars an. Damit dieses Geld zur bestmöglichen Hilfe verwertet werden könne, wurde in Peiping eine Kommission gegründet; es war die schon oben erwähnte China International Famine Relief Commission, die zur Hälfte aus Chinesen, zur Hälfte aus Ausländern bestand.

Zu gleicher Zeit überwies das Amerikanische Rote Kreuz noch gesondert eine Million Dollars mit der Bedingung, dass das Geld in den Hungergebieten nur für den Strassenbau verwendet und die Arbeit von Darbenden ausgeführt werde. Die Bezahlung der Arbeiter müsse in Lebensmitteln erfolgen. Als das Geld des amerikanischen Roten Kreuzes aufgebraucht war, hatte nicht nur eine grosse Zahl von Familien davon gelebt, sondern es waren auch 800 Meilen Strassen gebaut, die in der Folgezeit einen rascheren Güterverkehr ermöglichten.

Nachdem die Internationale Kommission eingesehen hatte, dass mit dem verfügbaren Geld doch nur einem kleinen Teil der Bevölkerung geholfen werden konnte, befolgte auch sie dieselbe Methode. Als daher Amerika wiederum vier Millionen Dollars überwies, betrachtete die Internationale Kommission dieses Geld als Fonds für die geplante Arbeitsbeschaffung. Sie begann in den gefährdeten Gebieten Strassen zu bauen, Kanäle zu graben, Flussdeiche auszubessern, Zisternen zu fassen und liess alle Arbeiten durch die männlichen Mitglieder der hungernden Familien ausführen. Als Lohn erhielten diese genügend Lebensmittel für sich und ihre Familie. Um aber ihre Tätigkeit möglichst erfolgreich und lange durchführen zu können, ging die Internationale Kommission noch einen Schritt weiter als das amerikanische Rote Kreuz. Sie überlegte: die neuen breiten Strassen, die Kanäle und die Flusskorrektionen bringen vor allem den Grossgrundbesitzern Vorteil. Warum sollten diese nicht für Fortschritt und Vorteil bezahlen? So könnte das Kapital bei Abschluss eines jeden Unternehmens wieder in den Fonds zurückfliessen und für ein neues Hilfswerk bereitliegen. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten gelang der Kommission diese neue Finanzierungsweise.

Natürlich war sie sich bewusst, dass sie nur sehr beschränkt helfen konnte. Sie betonte immer wieder, dass allein eine starke chinesische Regierung so durchgreifende Massnahmen anzuordnen vermöchte, wie sie zur Aenderung der Missverhältnisse in China unerlässlich wären. Ausländische Hilfe könne niemals bleibende Besserung einer Lage bringen, die zum grossen Teil von innenpolitischen und wirtschaftlichen Faktoren abhänge.

Die gleiche Meinung äusserte auch eine Studienkommission des Amerikanischen Roten Kreuzes, die im Jahre 1929 in den Hungergebieten die Ursachen und Hilfsmöglichkeiten der chronisch wiederkehrenden Hungerkatastrophen prüfte.

Als erster wichtiger Schritt in dieser Richtung darf daher die Vereinigung der China International Famine Relief Commission mit dem Innenministerium der chinesischen Nationalregierung — Zurückziehen der ausländischen Elemente und Verantwortungsübernahme durch China selbst — bewertet werden. Denn bis dahin hatten die reichen Chinesen sehr wenig für ihre hungernden Brüder getan.

Die öffentliche Küche*)

von PEARL S. BUCK

In dieser reichen Stadt schien niemand zu hungern; das Gefühl des allgemeinen Ueberflusses teilte sich der Familie mit und als Wang Lung sagte: «Lasset uns die öffentliche Küche suchen gehen,» erhoben sich alle beinahe fröhlich und machten sich auf den Weg. Diesmal klapperten die Knaben während des Gehens mit ihren Speisestäbchen gegen die Näpfe, die nun bald gefüllt werden sollten. Sie erkannten bald, weshalb die Hütten gerade an der langen Mauer errichtet worden waren; in der Nähe führte eine Strasse vorbei, auf der viele Leute mit leeren Näpfen und anderen Gefässen dahinwanderten; alle diese Leute gingen zu den Armenküchen, die nicht weit entfernt waren. Wang Lung und die Seinen mischten sich unter die andern und kamen zu zwei grossen, aus Matten errichteten Gebäuden, in die alle die Menschen hineinströmten.

Im Hintergrunde jedes dieser Gebäude befanden sich Herde aus Lehm, die grösser waren als alle Herde, die Wang Lung je gesehen hatte, und auf denen eiserne Kessel standen, jeder so gross wie ein Teich. Darin kochte und brodelte der gute weisse Reis und wohlriechende Dampfwolken stiegen daraus empor. Als nun die Leute diesen Duft verspürten, erschien er ihren Nüstern wie der süsseste Duft der Welt. Alles drängte nach vorne; ein grosses Gedränge entstand, Mütter, die Angst hatten, dass ihre Kinder zertreten würden, kreischten auf, Kinder schrien, Säuglinge weinten und die Männer beim Kessel brüllten:

«He, ihr da! Einer nach dem andern! Es ist genug da für alle!»

Aber nichts konnte die Masse aufhalten und sie kämpften wie Tiere, bis alle gesättigt waren. Wang Lung hatte grosse Mühe, durch das Gewirr nicht von den Seinen weggerissen zu werden. Schliesslich waren sie aber doch alle bei dem grossen Herd angelangt, liessen sich ihre Näpfe füllen und warfen ihre Groschen hin.

Dann standen sie wieder auf der Strasse und assen von dem Reis, bis sie satt waren. In Wang Lungs Napf aber war ein wenig zurückgeblieben und er sagte: «Das will ich nach Hause mitnehmen, um es am Abend zu essen.»

Doch neben ihm stand ein Mann, der eine Art Aufseher war, denn er trug ein besonderes Gewand, blau und rot, und fuhr ihn an:

«Nein! Du darfst nur das von hier wegtragen, was in deinem Bauche ist.» Da wunderte sich Wang Lung und sagte:

«Wenn ich meinen Groschen bezahlt habe, was kümmert es dann dich, ob ich den Reis innen oder aussen trage?»

Der Mann gab ihm Auskunft:

«Diese Vorschrift ist notwendig, denn es gibt solche, deren Herz so hart ist, dass sie den Reis, der für die Armen bestimmt ist, nach Hause tragen und ihre Schweine damit füttern. Der Reis ist aber für die Menschen und nicht für die Schweine.»

Wang Lung lauschte diesen Worten voll Erstaunen und rief:

«Gibt es wirklich Menschen, die so hart sind!» und dann setzte er hinzu: «Aber warum gibt man den Armen Reis und wer ist es, der ihn gibt?»

Der Mann antwortete:

«Die Reichen und Vornehmen der Stadt tun dies. Einige tun es, auf dass es ihnen einstmals im Himmel als gute Tat angerechnet werde, und einige tun es wiederum, um sich damit gross zu tun, auf dass man gut von ihnen spreche.»

*) Fragment aus dem Buche «Die gute Erde», von Pearl S. Buck, Zinnar Verlag Basel, Berlin, Leipzig, Wien.

Für die Fusion schlägt die Internationale Kommission dem chinesischen Innenministerium folgendes Programm vor:

Das Innenministerium der zentralen Regierung stellt jedes Jahr fünf Millionen Dollars zur Bekämpfung der Hungersnot zur Verfügung.

Dieses Geld soll folgendermassen verwendet werden:

Im Fall einer Hungersnot: Ankauf von Reis und dessen Verkauf in den Hungergebieten zum Selbstkostenpreis. Auch Zahlungsunfähige sollen Hilfe erhalten. Durchführung wichtiger Arbeiten zur Bekämpfung der Hungersnot. Nur Männer aus den Hungergebieten sollen zu diesen Arbeiten herangezogen werden.

In den Jahren ohne Hungersnot: Organisation von lokalen Hilfsstellen. Bereitlegen von Geldmitteln. Aufspeicherung von Reis aus reichen Ernten. Förderung der Auswanderung nach weniger bevölkerten Gebieten Chinas. Strassenbau. Waldanbau. Weitere Aufbauarbeiten je nach Bedarf der Distrikte (Flusskorrektionen, Dammbau, systematische Düngung des Landes, Ausdehnung des Eisenbahnnetzes usw.).

*

Die Arbeitsbeschaffung bildete nicht die einzige Hilfe der Internationalen Kommission. In verschiedenen Provinzen gründete sie Landwirtschaftsgenossenschaften und -schulen und betrieb Modellfarmen, um die Tüchtigkeit der Bauern zu steigern und den Ernteertrag zu fördern.

Wie die Kommission heute arbeitet, wissen wir nicht. Die Nachrichten aus China gehen sehr spärlich ein, und wir hören nur, dass Tschungking augenblicklich alle Massnahmen ergriffen hat, um den hungernden Flüchtlingen aus Honan Unterkunft und Nahrung zu verschaffen...

Seit einigen Jahrzehnten helfen den Hungerleidenden auch andere Organisationen: Das Chinesische Rote Kreuz, buddhistische, konfuzische und taoistische Gemeinschaften, Heilsarmee, private Komitees aus Regierungskreisen usw. Teils organisierten sie auf eigene Faust, indem sie Geld sammelten und Lebensmittel verteilten, teils stellten sie ihre Tätigkeit der Internationalen Kommission zur Verfügung.

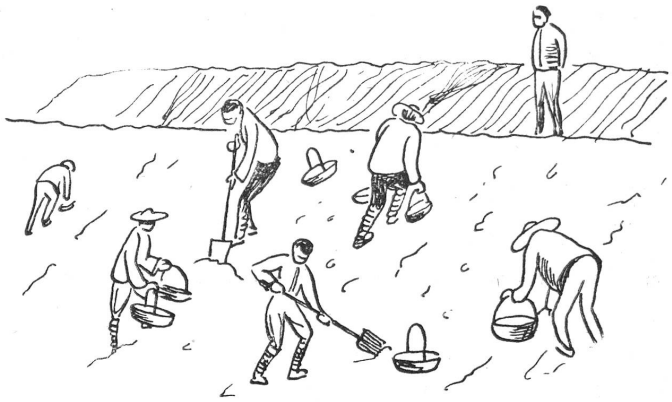
Immer mehr beteiligten sich auch die Chinesen selbst am Hilfswerk und übernahmen damit die Verantwortung für ihr eigenes Wohlergehen. Diese Entwicklung ist sehr erfreulich; denn eine gültige und kraftvolle Aenderung der heute oft trostlosen chinesischen Verhältnisse kann nur aus dem Lande selbst erwachsen. China hat nach dem Kriege das ungeheure Werk des Aufbaus durchzuführen.

Das Leben von Millionen hängt davon ab.

Quellen:

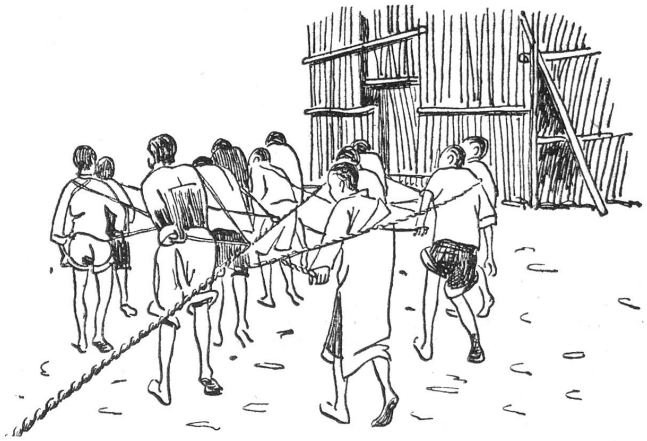
1. The Report of the American Red Cross Commission to China.
2. Les Secours aux affamés en Chine. Par le Dr M. T. Liang et M. Grover Clark. Vers la Santé. Janvier/Mars 1930.
3. National Red Cross Society of China. Report on War Relief 1937—1938.
4. China International Famine Relief Commission. 15th Anniversary Book 1921—1936.

Diese Dokumente wurden uns in gütiger Weise von der Liga der Rotkreuzgesellschaften zur Verfügung gestellt.



Die Arbeitsbeschaffung
und Entlöhnung durch Lebensmittel hat sich in den Hungergebieten als die vernünftigste und nachhaltigste Hilfe erwiesen.

La création d'occasions de travail
et la rétribution des ouvriers au moyen de vivres se sont révélées comme étant l'aide la plus efficace et la plus durable dans les régions ravagées par la faim.



Männer aus einer Hungersgegend
korrigieren den Lauf eines Flusses, um künftige Ueberschwemmungen zu vermeiden.

Hommes d'une région éprouvée par la famine
procédant à la correction d'un fleuve pour empêcher de nouvelles inondations.

«Auf jeden Fall ist es eine gute Tat, aus welchem Grunde immer sie getan wird,» meinte Wang Lung, «und es muss wohl auch einige geben, die es um ihres guten Herzens willen tun.» Und da er bemerkte, dass der Mann keine Antwort gab, fragte er beinahe flehentlich: «Nicht wahr, auch solche gibt es?»

Aber der Mann war es müde geworden, mit ihm zu sprechen, und er drehte ihm den Rücken und summte lässig ein Liedchen vor sich hin. Die Kinder zupften Wang Lung bittend am Gewande, und Wang Lung führte sie alle zurück zu der Hütte, die sie sich gemacht hatten. Dort legten sie sich nieder und schliefen bis zum nächsten Morgen, denn seit langem war es der erste Tag, an dem sie satt waren, und Schlummer kam über sie, tief und fest.

Am nächsten Morgen musste aufs neue Geld beschafft werden, denn die letzten Kupferstücke wurden für den Morgenreis ausgegeben. Wang Lung blickte O-lan an, im Zweifel, was weiter geschehen solle. Aber es war kein Blick der Verzweiflung, wie daheim in den Tagen des Hungers. Hier, wo die Strasse vor wohlgenährten Menschen wimmelte, Fleisch und Gemüse auf den Märkten feilgeboten wurde, wo Fische in den Bottichen der Fischhändler umherschwammen, war es sicherlich nicht möglich, dass ein Mann und seine Kinder verhungerten. Hier war es nicht wie in der Heimat, wo man nicht einmal für Silber Nahrung kaufen konnte, weil es keine gab. Und O-lan sagte ruhig, so als habe sie dieses Leben von jeher geführt:

«Wir, ich und die Kinder, können betteln gehen und der alte Mann auch. Seine weissen Haare werden manchen rühren, der mir nichts geben würde.»

Sie rief die beiden Knaben herbei, denn diese hatten nach Kinderart alles vergessen ausser dem einen, dass sie wieder zu essen hatten und an einem fremden Ort waren, und sie liefen immer wieder auf die Strasse, um alles anzustarren, was sich dort begab. Sie unterwies ihre Söhne:

«Jeder von euch nimmt eine Schale und hält sie hin — seht ihr, so — und schreit — so.»

Und sie ergriff ihre leere Schale und hielt sie vor sich hin und flehte jämmerlich:

«Habt ein Herz, guter Herr — habt ein Herz, gute Dame — habt ein gutes Herz — eine gute Tat für euer Leben im Himmel! Die kleine Münze, die Münze, die ihr achtlos wegwerft — stillt den Hunger eines armen Kindes!»

Die Knaben starrten sie an und Wang Lung tat das gleiche. Wo hatte sie gelernt, so zu jammern? Wieviel steckte in dieser Frau, das er nicht kannte? Sie beantwortete seine stumme Frage:

«So bettelte ich, als ich ein Kind war, und so ernährte ich mich. In solch einem Jahre wurde ich als Sklavin verkauft.»

Nun erwachte der alte Mann, der geschlafen hatte. Sie gaben auch ihm eine Schale, und alle vier machten sich auf den Weg, um zu betteln. Die Frau begann zu jammern und ihre Schale jedem Vorübergehenden hinzuhalten. Sie barg das kleine Mädchen an ihrer entblössten Brust, und das Kind schlief; sein Köpfchen wackelte hin und her, während sie mit der Schale in der ausgestreckten Hand umherlief. Während sie auf das Kind an ihrem Busen deutete, schrie sie laut:

«Wenn ihr mir nichts gebt, guter Herr, gute Dame — stirbt dieses Kind — wir verhungern — wir verhungern —». Und wirklich sah das Kind aus, als ob es tot sei, mit dem hin- und herbaumelnden Köpfchen. Und einige, wenn auch nur wenige, warfen ihr widerwillig eine Scheidemünze hin.